

Geistliche Autorität – Teil 9

Die Zusammenarbeit mit Gott

Markus Kapitel 16, Vers 20

Sie aber zogen aus und predigten überall, wobei der HERR mitwirkte und das Wort durch die Zeichen bestätigte, die dabei geschahen.

Hier haben wir mit dem Wort „mitwirkte“ eine weitere Ableitung von dem Begriff „Synergie“. Die erste Generation von Christen war deshalb so erfolgreich, weil sie mit Gott zusammenarbeitete, statt abzuwarten, was Gott allein bewirkte. Viele Leute planen Zusammenkünfte, halten Zeltmissionen ab, veröffentlichen Informationsmaterial, unternehmen Missionsreisen und erwarten, weil ihr Zweck ist, dem HERRN zu dienen, dass Gott mit ihnen zusammenarbeiten würde. Sie denken so, weil sie in eine christliche Leiterschaft mit einer falschen Vorstellung darüber, was „Dienst für den HERRN“ tatsächlich bedeutet, eingeführt worden sind. Die Leute, deren Leben sie imitieren, sind aber meist genauso unbedacht im Hinblick auf Gott wie sie selbst.

Der Dienst für den HERRN muss mit Selbstaufopferung einhergehen. Er schließt kein Herrschen, Kontrollieren und keine Diktatur ein. Viele Einzelpersonen haben gute Absichten, obgleich sie ihre Glaubensgeschwister irreführen, indem sie sie lehren, dass „Dienst für den HERRN“ bedeuten würde, für eine zunehmende, große Anhängerschaft zu sorgen, von der sie unterstützt werden, damit Gemeindegrowth zustande kommt. Wir müssen dem Vorbild von Johannes dem Täufer folgen, der das Volk Gottes immer und immer wieder auf Jesus Christus hinwies und sich NICHT selbst in den Mittelpunkt stellte.

Beachten wir auch Folgendes:

Römer Kapitel 8, Vers 28

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten MITWIRKEN (oder: dienen), nämlich denen, welche nach Seinem Vorsatz (oder: Seiner Vorherbestimmung) berufen sind.

Und wieder haben wir mit dem Wort „mitwirken“ eine Ableitung von „Synergie“. Dieser Vers lehrt uns, dass eine Zusammenarbeit mit Gott stets gute Dinge bewirkt. Es geht dabei um eine Partnerschaft. Wenn wir dabei in eine andere Richtung abdriften und etwas Eigenständiges tun, von dem wir glauben, dass es „für“ den HERRN sei, dann lösen wir uns aus dieser Partnerschaft. Wenn Menschen das tun, gehen sie davon aus, dass Gott sich

IHNEN anschließen würde. Aber so handelt Jesus Christus nicht. ER beobachte das Geschehen, das sich vor Ihm zeigte, und dann handelte Er nach dem, was Er den himmlischen Vater tun sah. Jesus Christus arbeitete mit dem himmlischen Vater zusammen und stellte dadurch die allergrößte Synergie her, die es geben kann: Ein geistliches Zusammenwirken. Das sollte das Modell für uns sein, wie wir operieren. Großartige, wunderbare Dinge können erreicht werden, wenn wir mit Gott zusammenarbeiten. Im völligen Gegensatz dazu stehen die Pläne, die viele Menschen ausarbeiten, um IHREN Dienst zu fördern, Zuhörer zu bekommen, finanzielle Unterstützung zu erlangen und um Titel zu bekommen. Aber wo ist Gott in IHRER Agenda? Nirgends. Kein Wunder, dass wir keine Manifestation Gottes bei ihrem Wirken sehen.

Jesus Christus sagte uns:

Matthäus Kapitel 18, Verse 19-20

19 „Weiter sage ICH euch: Wenn zwei von euch auf Erden eins werden, um irgendetwas zu bitten, so wird es ihnen von Meinem himmlischen Vater zuteil werden; 20 denn wo zwei oder drei auf Meinen Namen hin (oder: in Meinem Namen) versammelt sind, da bin ICH mitten unter ihnen.“

Das ist das allerbeste Beispiel für geistliche Synergie in der Bibel. Es hat einen Grund, weshalb Jesus Christus hier von „zwei“ redet, anstatt dass Er sich auf große Gruppen bezieht. Synergie entwickelt sich tatsächlich besser in einer kleinen Runde. Das ist auch der Grund, weshalb Bibel- und Hauskreise effektiver sind als große Gruppenzusammenkünfte.

Als Eltern können wir keine Spaltung bei unseren Kindern dulden. Wir wollen, dass sie respektvoll miteinander umgehen und dass kein Unfrieden entsteht. Selbst Eltern, denen das nicht gelingt, wünschen sich das. Wir sind alle Angehörige der Familie Gottes, und was Gott will, unterscheidet sich nicht von dem, was sich die meisten Eltern wünschen. Gott will Einigkeit unter Seinen Kindern.

Wenn wir uns die zeitgenössische Christenheit betrachten, stellen wir fest, dass die meisten christlichen Führer die Spaltungen ignorieren. Sie sagen zwar, dass sie Einigkeit wollen; aber ihre Aktionen sprechen eine ganz andere Sprache. Sie haben nicht wirklich den gemeinsamen Wunsch nach Einheit und Einigkeit, und sie unternehmen auch keine Schritte, sie zu erreichen. Sie haben sich dafür entschieden, den leichten Weg zu gehen. Sie haben sich mit Isolation und Spaltung abgefunden. Aber das ist IHRE Wahl und nicht Gottes Ratschluss. Fast alle christlichen Führer zeigen auf andere, von denen sie glauben, dass sie mit ihnen eine Einheit bilden. Aber das sind für gewöhnlich Christen, die derselben Denomination oder Theologie

angehören und die meist in derselben Stadt oder in einem anderen Teil ihrer Stadt leben.

Wenn wir das biblische Muster betrachten, finden wir heraus, dass, als Gott eine „Hilfe“ für Adam schuf, sie zwar ein krasser Gegensatz zu ihm war, aber ihm sehr nahe stand. Christliche Führer sollten diejenigen intensiver betrachten, denen sie nahe sind. Für gewöhnlich sind es Menschen, die total anders sind als sie selbst, aber dennoch Personen, die Gott ihnen in ihr Umfeld geschickt hat. Beachten wir, dass Gott, nachdem Er Eva gemacht hatte, Er sie zu Adam brachte. Wem stehen die christlichen Führer nahe?

Schauen wir auch darauf, wie Gott die Gemeinde von Jesus Christus sieht. In allen Apostelbriefen im Neuen Testament bis hin zum **Buch der Offenbarung** sehen wir, dass die Gemeinde von Jesus Christus auf geografische Orte verteilt ist, es gibt z. B. eine Gemeinde in Ephesus, in Galatien usw. Es ist offensichtlich, dass Gott im Sinn hat, dass die Gemeinden und Gemeindeleiter eines geografischen Gebietes eins sein sollen. Aber das scheint heute ein Ding der Unmöglichkeit zu sein.

Synergie ist nicht das Ziel eines Teams, aber ein Mittel, durch das Teams effektiver sein oder gewinnen können. Ein Team ist nur dann erfolgreich, wenn jeder Einzelne darin seinen Part übernimmt; nicht zu seinem eigenen Vorteil, sondern zum Nutzen des gesamten Teams. Und jeder muss den anderen vertrauen, dass sie ihren Teil einbringen, wenn sie gemeinsam gewinnen wollen. Von daher ist Vertrauen das Herzstück der Synergie. Vertrauen entsteht dann, wenn

- man offen und ehrlich ist und keine Angst davor hat, Schwäche zu zeigen
- Anstrengungen unternommen werden, die Meinungen der anderen zu verstehen
- der Wunsch besteht, zusammenzuarbeiten
- man seine Gefühle vor den anderen zum Ausdruck bringen kann

Der Mangel an Vertrauen ist der Grund, weshalb Kirchen und Gemeinden in einem geografischen Gebiet isoliert bleiben. Viele Pastoren haben zugegeben, dass sie sich mit Pastoren aus anderen Gegenden jahrelang getroffen haben, ohne dass sich etwas verändert hat. Es bestehen noch immer dieselben Barrieren wie zu Anfang, als sie sich zum ersten Mal begegnet sind. Sie fragen: „Wie kann man die Probleme im Hinblick auf die verschiedenen Theologien und Lehren, die aufgestellt wurden, lösen?“ Die Antwort darauf lautet: GAR NICHT. Diese Dinge müssen beiseite gelegt werden, wenn man sich darauf konzentrieren will, Beziehungen aufzubauen und Vertrauen zu schaffen, weil die Basis für jede Freundschaft Vertrauen ist.

Zuerst geht es darum, Freunde und Glaubensgeschwister zu werden. Geistig Wiedergeborene im HERRN verstehen sich darauf, sich durch die Schwierigkeiten hindurchzukämpfen und zusammenzuarbeiten. Pastoren tun das nicht. Jesus Christus hat Seine Jünger zusammengebracht und innerhalb von 3 ½ Jahre mit ihnen eine geistliche Bruderschaft aufgebaut, bevor sie dann anfangen, ihre Gemeinden zu gründen. Folgen wir dem Vorbild von Jesus Christus. Denn erst dann, wenn eine Bruderschaft in der Liebe zum HERRN geschaffen worden ist, kann man sich mit den unterschiedlichen Sichtweisen der göttlichen Lehre beschäftigen.

Die erste Voraussetzung für Synergie ist demnach Vertrauen. Der Grund, weshalb die Christenheit heute nicht zusammenarbeitet, ist, dass die christlichen Führer kein Vertrauen zueinander haben. Vertrauen ist aber nicht nur die Voraussetzung für ein Zusammenwirken, sondern auch das Fundament des Christentums schlechthin. Das ist es, was uns zu Glaubensgeschwistern macht. Wenn kein Vertrauen zum HERRN und zueinander da ist, sind wir nur dem Namen nach Glaubensgeschwister.

Heute ist ein Zusammenwirken unter geistig Wiedergeborenen notwendiger denn je. Die Kirchen und Gemeinden arbeiten nicht nur unabhängig voneinander; sondern in den meisten Kirchen gibt es mächtige Einzelpersonen, die Kontrolle über die Mitglieder ausüben und dadurch jede Art von Zusammenarbeit unterdrücken. Im Zentrum all dieser Inkonsequenz der Bibel gegenüber sitzt der Mangel an Vertrauen – Gott und den anderen Glaubensgeschwistern gegenüber. Pastoren trauen einander nicht und erst recht vertrauen sie ihren Gemeindemitgliedern nicht. Deshalb klammern sie sich so sehr daran, Kontrolle auszuüben.

Am besten wäre es, wenn die Pastoren einmal versuchen würden, ihre schwere Hand, mit der sie ihre Kontrolle ausüben, für eine Weile zurückzuziehen und ihren Gemeindemitgliedern erlauben würden, zusammenzuarbeiten, damit geistliches Wachstum zustande kommt und sie nicht weiterhin Babys im Glauben bleiben. Auch ihre Lehren und Theologien sollten sie versuchen beiseite zu legen und stattdessen danach trachten, die anderen Pastoren in der Gemeinde von Jesus Christus kennen zu lernen und sie als Freunde und Glaubensgeschwister zu betrachten. Das wird die Synergie fördern. Und so können wunderbare Dinge passieren!

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)